



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)

133 (21.3.1939) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-243147](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-243147)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptredaktion: K 1 4-6, Hauptstraße, Sammelnummer 24961
Postfach-Konto: Karlsruhe Nummer 173100 - Telephon: 224111

Abdruckrechte: 22 nur durch schriftliche Erlaubnis d. Verlags, 20 nur durch schriftliche Erlaubnis d. Verlags, 18 nur durch schriftliche Erlaubnis d. Verlags, 16 nur durch schriftliche Erlaubnis d. Verlags, 14 nur durch schriftliche Erlaubnis d. Verlags, 12 nur durch schriftliche Erlaubnis d. Verlags, 10 nur durch schriftliche Erlaubnis d. Verlags, 8 nur durch schriftliche Erlaubnis d. Verlags, 6 nur durch schriftliche Erlaubnis d. Verlags, 4 nur durch schriftliche Erlaubnis d. Verlags, 2 nur durch schriftliche Erlaubnis d. Verlags.

Mittag-Ausgabe A

Dienstag, 21. März 1939

150 Jahrgang - Nr. 133

Aufrüstungsdictator Daladier

England bastelt an einer „Kollektiv-Erklärung“ der Mächte gegen Deutschland herum

Daladiers Vollmachten

Umfassende Ermächtigungen militärischer und wirtschaftlicher Art

Paris, 21. März.
Die französische Regierung hat gestern Abend in ihrer dreißigköpfigen Beratungen eine erste Gruppe von Roteskizzen zur Bekämpfung der Militärmacht Frankreichs fertiggestellt. In dieser Roteskizze sind bekanntgegeben worden. Man befindet sich aber nicht damit, daß eine Reihe von militärischen Maßnahmen getroffen werden sollen. Die ersten 16 Roteskizzen bilden, alles in allem genommen, ein umfassendes Maßnahmenpaket, das lediglich die unbedingtesten Diktatorvollmachten der Regierung für die einzelnen Verwaltungszweige festlegt.

Drei Roteskizzen sind rein militärischer Art. Danach kann die Regierung wenn sie es für notwendig erachtet, die ersten Rekruten des Heeres, das heißt die zwei gerade abbedienten Jahrgänge des aktiven Heeres, wieder einberufen. Sie kann den augenblicklich dienenden Jahrgang noch länger unter den Waffen halten. Sie kann die Organisation der Reservistenkategorien reformieren, sie kann Spezialtruppen aller Art zu Sonderübungen einziehen, sie kann die Zahl der Offiziere und Unteroffiziere erhöhen und sie kann, oder in diesem Fall sie wird, das VI. Armeekorps vergrößern. Alle diese Maßnahmen sind dazu bestimmt, die in den Foren nachgerühmte zur Ueberwachung des jordanischen Grenzgebietes und die in Tunis in den letzten Monaten gegenüber Tripolis festgesetzten Truppen sofort wieder zu ersetzen.

Wenn mehrere Roteskizzen betreffen sich auf die industrielle Rüstung, die Erhöhung der Arbeitszeit auf 50 Stunden, die Festlegung der Ueberstundenentlohnung und dergleichen mehr.

Auch im Kriegsministerium ist ein besonderer Organismus gebildet worden, der etwa die Rolle spielt, die eine während des Krieges das Rüstungsministerium. Diefem Organismus soll die Ueberwachung über die gesamte Rüstungsindustrie übertragen. Die letzten Roteskizzen betreffen „verschiedener Art“ beziehen sich auf die Geheimhaltung militärischer Nachrichten, auf die Organisation einer einheitlichen Nachrichtenzentrale für militärpolitische Nachrichten aller Art bei der Ministerpräsidenten, auf die Verstärkung des passiven Luftschutzes usw.

Der Finanzminister Renaud hat drei Roteskizzen vorgelegt, durch die die finanziellen Maßnahmen der erhöhten Rüstungen gleich wieder ein-

gebracht werden sollen. Es handelt sich dabei um zahlreiche Erparnisse in der Zivilverwaltung, um den Beginn einer Verwaltungsreform, um die Herabsetzung der Zahl der Beamten durch Beschränkung der Beamteneinstellung usw. Von den vorgeschlagenen einzelnen Maßnahmen sind bereits mehrere bekanntgegeben worden: Abschaffung von 16 selbstständigen Staatsämtern aller Art, die ein etwas allzu luxuriöses bürokratisches Dasein führen.

Die sensationellste Reform ist die Einrichtung der kantonalen Formverwaltungen, aber die Stadtverwaltung des großen französischen Mittelmeerküstens Roulelle in Zusammenhang mit dem bei der Brandstiftung auf der „Canebière“ entdeckten Schandrian und der schweren Korruption der Polizei.

Pariser Allianz- und Konferenzpläne

Paris, 21. März.
Am Canal d'Oran herrscht weiterhin lebhafteste diplomatische Tätigkeit, wenn man auch offen zugibt, daß bei dem diplomatischen Spiel wieder einmal England durchaus die Führung hat. Der Außenminister Bonnet empfing gestern zunächst den französischen Botschafter in Berlin, Couandré, den er zur Berichterstattung nach Paris zurückgerufen hatte. Auch der sowjetische Botschafter, der nun wieder ein täglicher Gast am Canal d'Oran geworden ist, sprach beim Außenminister vor. Man glaubt in Paris schon ankündigen zu können, daß die „neue Verteidigungsallianz“ gegen Deutschland in den Hauptzügen schon festliegt.

Wahrscheinlich werde in nächster Zeit eine internationale Konferenz in London stattfinden, an

Die Heimkehr des Führers



Die Fahrt des Führers durch die festlichen Straßen

Der folgende Staaten teilnehmen werden: England, Frankreich, Sowjetrußland, Polen und Rumänien, sowie Griechenland und die Türkei. In gewissen marxistischen Kreisen in Paris lehnt man schon davon, daß man jetzt wieder zum Gedan-

ken der kollektiven Sicherheit zurückkehren müsse, weil eben Deutschland der Welt den kollektiven Frieden aufzwinge. Das die neue Einfestigungs-konkretion praktisch bedeuten könnte, ist noch nicht genau zu ersehen.

Lord Halifax bleibt verständnislos

Das englische Kabinett berät immer noch über die „nächsten Maßnahmen“ - Sowjetrußlands zweideutige Antwort

London, 21. März.
Am Montagnachmittag sprach Lord Halifax, der englische Außenminister, vor den Lords im Oberhaus. Er schilderte die letzten Ereignisse in Mitteleuropa und gab dabei, ähnlich wie Chamberlain, einer vom britisch-epositischen Gesichtspunkt diktierten Auffassung Raum, indem er die Remonstration in

Böhmen und Mähren in einer Form darstellte, die auch nicht die Spur eines objektiven Verständnisses für die Folgerichtigkeit und Notwendigkeit dieser Entwicklung im deutschen Raum erkennen ließ.

Wie wenig die Auffassung Lord Halifax' mit den realen Tatsachen in Uebereinstimmung zu bringen ist, geht schon aus der Behauptung hervor, daß die Deutschen nach seiner Auffassung in der Tschechoslowakei nach Wänden „außerordentlich privilegiert“ geworden seien. Gegenüber den zur Abwehr der englischen Dope gelegentlich betonten Erinnerungen an die Wohlwille der Entschung des britischen Weltreiches erklärte Lord Halifax, der Gesundheit nach dem das britische Weltreich geleitet werde, sei „Selbstregierung“, und wo immer es in der Welt aufgetreten sei, habe es die Spuren der „Freiheit und Selbstregierung“ hinterlassen.

Lord Halifax gab immerhin zu, daß Osteuropa ein natürliches Feld für die Ausdehnung des deutschen Handels sei. Er bestritt es sogar, daß die rumänische Regierung selbst einen „Verzicht“ — wie er die Außenmeldung nennt — demontiert habe, der von einem deutschen Ultimatum an Rumänien phantasie und befreit auch nicht, daß das englische Volk einige der Fehler erkenne, die im Berliner Vertrag eine Korrektur erfordern.

Im übrigen ließen keine Ausführungen jedoch jede Einseitigkeit in die geschichtlichen Zusammenhänge, die sich in der jüngsten Ereignissen in Mitteleuropa offenbaren, und jede unvorsichtigerweise Erkenntnis des historischen und natürlichen Rechts Deutschlands auf Lebenraum sowie der vorbildlich friedlichen und legitimen Maßnahmen der deutschen Politik vermischen.

Aufgeregte Londoner Beratungen

London, 21. März.
Die englische Regierung unternimmt gestern Versuche, die Bewegung in den internationalen Beziehungen wieder zum Stillstand zu bringen. In

der außerordentlichen Kabinettsitzung, die zwei Stunden dauerte, wurden die weiteren diplomatischen Pläne Englands besprochen.

Auf die englische Anfrage an Sowjetrußland, was es im Falle einer Verletzung der Unversehrtheit Rumäniens zu tun gedenke, lag die sowjetische Antwort vor. Sowjetrußland könne keine Stellungnahme erteilen bekanntgeben, wenn England seinerseits erkläre, wie weit es zu gehen beabsichtige.

Sowjetrußland wollte also eine Garantieerklärung für Rumänien von England erreichen. Im Kabinett wurden gegen jede autonome Garantieerklärung Bedenken, vor allem vom strategischen Standpunkt aus geltend gemacht. Da England im Konfliktfall selbst in Gefahr sei, müßte es sich den Zeitpunkt und die technischen Einzelheiten seines Eingreifens in anderen Teilen Europas vorbehalten, insbesondere seiner grundsätzlichen Entschlossenheit, jedem angriffenen Staat beizustehen. Dem entsprechend wurde die formelle Garantieerklärung zunächst abgelehnt. Gegenübergeleitete Versuche, Rumänien habe die Garantie erhalten, waren aufscheitern von der tiefsten rumänischen Weltlichkeit in Umlauf geriet, die in der vorigen Woche bereits das Ultimatum Deutschlands an Rumänien erfaßten hatte.

Weiter lag dem Kabinett von sowjetischer Seite der Vorschlag vor, in Bukarest eine Zweimächte-Konferenz abzuhalten, an der England, Frankreich, Sowjetrußland, Polen, Rumänien und die Türkei teilnehmen sollten. Das Kabinett entschied sich dafür, auch diesen Plan abzulehnen und zwar mit der Begründung, die Kabinette, die die englische Regierung habe, bewiesen, daß die Lage nach wie vor ernst sei und ein rasches Handeln erforderlich. Die Unterbrechung einer Konferenz sei an langwierig. Außerdem könnten nicht alle Kabinettsmitglieder das Land verlassen. Statt dessen wurde ein englischer Gesandtschaftsbeamter gemacht, den Halifax später dem sowjetischen Botschafter Molotow übermittelte. England lagte eine neue Erklärung

Lebrun nach London abgereist

Wiederwahl Lebruns zum Präsidenten der französischen Republik?

Paris, 21. März.
Der Staatspräsident Lebrun fuhr gestern, begleitet vom Außenminister Bonnet, zum offiziellen Staatsbesuch nach London ab. Diese Reise, die jetzt natürlich ganz besonders den Charakter einer englich-französischen Schaub- und Traubundgebung erhält, wird drei Tage dauern. Besondere diplomatische Verhandlungen werden dabei wohl nicht geführt werden, denn es hat durchaus den Anschein, als wolle sich Daladier selbst das Kapitel der englisch-französischen Waffenbrüderlichkeit als sein eigenes Revuegebiet vorbehalten. Deshalb hatte auch die englische Regierung Daladier zur Mitreise nach London eingeladen. Aber der französische Ministerpräsident glaubte den Boden Frankreichs unter den augenblicklichen Umständen nicht verlassen zu dürfen.

Nach der Rückkehr Lebruns aus London wird sich dann endlich auch die Frage der Neuwahl des Präsidenten der Republik stellen. Der Wahltag vom 5. April ist nun schon sehr nahe bevorsteht, aber noch hat sich kaum der übliche Wahlkampf entwickelt. Zwei Vorschlagskandidaten, der Aristokrat Pop von Paris, der bei allen Möglichkeiten und Umständen Gelegenheiten seine Kandidatur für den „Diktator Frankreichs“ anstellt, und ein Arbeiter aus dem Odenwaldischen Konflikt an der Seltenmündung, haben sich offiziell als Kandidaten für das Stille gemeldet. Aber diese beiden Kandidaten wer-

den heute kaum mehr Ludwig. Wahrscheinlich wird man nach der Rückkehr aus London erneut auf den Präsidenten der Republik, Lebrun, einzusetzen versuchen, daß er die Last seines Amtes noch ein zweites Mal freiwillig auf sich nehme.

Die Kandidatur Daladiers ist nun, nachdem der Ministerpräsident sich mit den diktatorischen Vollmachten bis zum November dieses Jahres bei unterstützen lassen, nicht mehr möglich. Auch der Senatpräsident Jeannenou und der Kammerpräsident Gerriot haben entschieden abgelehnt. Es blieben also nur noch die „Gentleman-Kandidaten“ übrig, d. h. diejenigen Politiker, die mehr aus allgemeiner Sympathie als aus politischer Ueberzeugung gewählt werden könnten: der ehemalige Kammerpräsident Bemillon, der Außenminister Queuille, der frühere Marineminister Petri, der frühere Gesundheitsminister Gebard und schließlich der Senator Neu. Alle diese Kandidaten könnten natürlich das Amt des Präsidenten der Republik recht wohl versehen, aber ihre Wahl erscheint doch keineswegs von geschichtlicher Notwendigkeit. Dazu käme, was augenblicklich zahlreiche Kreise in Frankreich befürchten, daß diese neuen Männer, von denen einer durchaus gegen den anderen ausgetauscht werden könnten, alle eine gewisse Zeit zur Einarbeitung in ihr neues Amt brauchen und das ist ein Argument mehr, um negebensfalls den Präsidenten Lebrun zu einer zweiten Kandidatur zu bestimmen.

zung der interessierten Kreise vor. die folgende drei Punkte enthalten soll:

1. Leinen Protokoll gegen das deutsche Vorgehen im Gebiet der ehemaligen Tschechien.

2. eine Warnung gegen jede künftige „Angriffsaktion“.

3. eine gemeinsame Erklärung (Declaration) der Unterzeichnerstaaten im Falle eines Angriffs auf irgend einen europäischen Staat.

Nach einer guten Quelle verlautet, daß der jetzt weithin aufsehende Gedanke, eine autonome gemeinsame Organisation für jedes „Lager eines Angriffs“ in die Erklärung aufzunehmen, wieder fallen gelassen wurde. Das aber Punkt 2 eine gemeinsame Selbstverteidigungslösung einschließen soll. Anschließend verlange Frankreich in dieser Frage Zurückhaltung.

Nach der Erklärung werden laut „Pressepublizität“ aber sechs Punkte beim Konferenzprotokoll genannt, wovon sechs Punkte teilweise. Es erhebt sich jedoch die Frage, ob nur England, Frankreich, Sowjetunion und Polen die Erklärung unterzeichnen werden. Die Unterzeichnung und Veröffentlichung wird binnen ein bis zwei Tagen erwartet.

Danach wird Chamberlain im Unterhaus eine längere Erklärung abgeben. Obwohl in der Presse und in politisch interessierten Kreisen die unmittelbare Bedeutung der geschilderten Erklärung in übertriebener Weise dargestellt wird, so man im übrigen wie immer in tragischen Zeiten zu bluffen versucht, liegt die Frage doch die Gefahr einer Vertiefung der internationalen Beziehungen in sich.

Die Nachrichten aus Rumänien oder besser über Rumänien klingen jedoch im übrigen weniger aufregend. Vor allem hat der bevorstehende deutsch-rumänische Handelsvertrag erhebliche Auswirkungen gehabt. England läßt dieser Erfolg keine Ruhe. Die Regierung hat wie Handelsminister Stanley gestern im Unterhaus mitteilte, beschlossen, eine englische Wirtschaftsbotschaft nach Rumänien zu entsenden. Bei der Absicht, die england-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen zu erweitern, spielen jedoch außerdem außer den politischen Gründen nach finanziellen Privatinteressen doch auch zum Teil andere Kräfte eine Rolle.

In politischen Kreisen heißt es jedoch, Ungarn beabsichtigt im Augenblick nicht, seine traditionellen Neutralitätsforderungen gegenüber Rumänien vorüberzulassen. Hinsichtlich Jugoslawien hält man eine direkte Gefahr nicht für gegeben. Dagegen tritt die Möglichkeit einer inneren Entwicklung nach in den Vordergrund. Im ganzen herrscht die Hoffnung, daß man nicht in die Lage kommen werde, die praktische Bedeutung und Wirksamkeit der beschriebenen Maßnahmen ausprobieren zu lassen.

In den Verhandlungen, die Sir Thomas Inskip mit den Dominikanern geführt hat, hat sich herausgestellt, daß die Dominikaner der geplanten Erklärung zurückhaltend gegenüberstehen. Sie haben Bedenken, England bei seinen weitgehenden Bindungen zur Seite zu stehen. Die Verantwortlichkeiten der Dominikaner beziehen sich im allgemeinen nur auf den Fall, daß England oder ein Teil des Imperiums angegriffen wird. Obwohl Hallig gestern im Oberhaus den Eindruck zu erwecken versuchte, die englische Kooperation verleihe unter der Konstellation mit anderen Mächten eine Art neuer kollektiver Sicherheitspolitik, bei man in den Dominikanern auch noch ein Gefühl hegte, daß die Erklärung in Wirklichkeit eine Art von Bündnispolitik darstelle.

Eine weitere Frage, die hier مطرحiert wird, ist, ob England allein oder mit anderen Unterzeich-

nermächtigen den künftigen Abhängigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiet vor. Das deutsch-englische Industrieabkommen, das in der vorigen Woche in Düsseldorf unterzeichnet wurde und die Zustimmung der deutschen Regierung fand, ist in Gefahr. Lord Halifax deutete gestern im Oberhaus an, daß die englische Regierung möglicherweise ihre Zustimmung verweigern werde.

Nach die Presse hat eine heftige Propaganda gegen das Abkommen eröffnet. Wirtschaftskreise sollten es ihm sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Regierung dem Parlament Rückmeldung zur Meinungsänderung hierüber geben wird.

Auf innerpolitischen Gebiet schließlich sind keine auffehrender Vorgänge zu verzeichnen. Es ist jedoch bemerkenswert, daß trotz der Absicht der Regierung, diese Frage nicht zu diskutieren, ein einflussreicher Unterhausabgeordneter gestern erneut an die Regierung die Forderung richtete.

Die nationale Dienstpflicht einzuführen. Aus konservativen Kreisen verlautet, daß die Möglichkeit besteht, daß eine Zwangsdienstpflicht für alle Erwachsenen und die Pflicht zu mehrmonatigen Wehrübungen für alle männlichen eingetragene wird. Im übrigen soll aber hinsichtlich des Nationaldienstes, vor allem des Wehrdienstes, der Grundgedanke der Freiwilligkeit am besten bleiben.

Ueber die Stellung Chamberlains wurden in politischen Kreisen sehr vorsichtige Äußerungen gemacht, daß die Autorität des Ministerpräsidenten trotz seiner Birminghamer Rede und trotz seiner außerpolitischen Schwankungen nicht wirklich wieder hergestellt sei. In diesem Zusammenhang wurde eine einschlägige Unterredung gehalten, die Chamberlain vor der gestrigen Kabinettsitzung beim König hatte.

Geoff Wellesley nach Berlin berufen

von Berlin, 20. März.

Der deutsche Botschafter in Paris, Geoff Wellesley, hat heute Auftrag erhalten, zur Berichterstattung nach Berlin zu kommen.

Franco gratuliert dem Führer

von Berlin, 20. März.

Der spanische Staatschef Generalissimo Franco hat namens des nationalen Spaniens dem Führer in einem Telegramm seine Glückwünsche zur fröhlichen Wiedereinzulassung aller Reichsgedienten in die Grenzen Deutschlands ausgesprochen, wofür der Führer telegraphisch seinen Dank beantwortet hat.

Harmouth im Dunkeln

Kritik auf das Elektrizitätswerk — fünf Personen schwer verletzt

Der Kriegshafen und die ganze Stadt Harmouth wurden am Montagabend durch mehrere Explosionen im Elektrizitätswerk über eine Stunde lang in völliges Dunkel gelegt. Der Verkehr stand still, und die Lichtspielhäuser unterbrachen ihre Vorstellungen.

Nach bisher unbekanntem Grund erregte sich im Schichthaus des Elektrizitätswerkes eine Explosion, bei der vier Arbeiter schwer verletzt wurden. Als kurz darauf mehrere Polizeibeamte in das Schichthaus eintraten, erlitten sie eine zweite Explosion, bei der ein Polizeibeamter schwere Verletzungen erlitt.

Stellen Ausschänge für die Kurlagen mit der Aufschrift: „Kritisches Geschick“ drucken lassen

Der Verband fordert in einem Rundschreiben alle Prege-Roulette auf, diese Ausschänge sofort in der Kurlage anzubringen.

Stachon berät über die Regierungsbildung

von Prag, 20. März.

Unter dem Vorherrschaft des Präsidenten Dr. Stachon fanden am Montag bei der Prager Burg eingehende Beratungen über die Neubildung einer einheitlichen tschechischen Front mit einer entsprechenden Umbildung der Prager Regierung statt.

Wie dem Vertreter des „West Bohemian“ (Tschchechischer Nationalfunk) mitgeteilt wurde, wird der Kandidat bei der Umbildung berücksichtigt werden. Der Staatspräsident wird vor seiner Entscheidung die den Verträgen entsprechenden Vereinbarungen mit dem Reichsprotektor treffen.

Nach in Belgien und Holland wird gehetzt

Keine militärischen Maßnahmen Belgien - Holland braucht keine Sorge zu haben

Der belgische Kabinett trat am Montagmorgen in einer Sonder Sitzung zusammen, um sich mit der internationalen Lage zu befassen. Im Verlauf des Radomitztag wurde auch Ministerpräsident Pierlot vom König in London empfangen.

In gewissen Kreisen waren Gerüchte in Umlauf, daß die Regierung sich u. a. mit vorbereitenden Maßnahmen für die Verwirklichung des tschechischen Friedensabkommens zwischen der belgischen Armee beschäftigen werde. In tschechischen Kreisen seien jedoch diese Gerüchte als unzutreffend bezeichnet worden. Es wird betont, daß kein Anlaß zu dergleichen Sondermaßnahmen bestehe.

„Keine Sorge“

von Amsterdam, 21. März.

Der „Moniteur“ vertritt die Auffassung, daß nach dem klaren Gang der Ereignisse in der Tschecho-Slowakei nun eine gewaltige politische Kampagne in Szene gesetzt werde. Dabei leit die Tschecho-Armee bereits nach dem Abkommen von München, praktisch gesprochen, von den Weltmächten aufgegeben worden. Im übrigen habe die Zeit nunmehr für Deutschland abgelaufen. Der deutsche Einfluss sei dort bereits gewachsen.

„Welchen Vorteil hat Italien?“

Rom sagt: Abwarten!

Rom zeigt für die hämischen Pariser u. Londoner Hinweise gebührende Verachtung
Drahtber. u. d. röm. Korrespondenten
Rom, 20. März.

Die englischen Einwände gegen die Errichtung des deutschen Protektorats in Böhmen und Mähren, wie sie beispielsweise in der Rede Chamberlains zum Ausdruck kommen, werden in Rom mit abfälliger Ruhe aufgenommen. Man stellt hier fest, daß die an den Ereignissen unmittelbar interessierten Länder wie Polen, Rumänien und Jugoslawien vollstes Verständnis bewiesen haben, und man betrachtet die englisch-französischen Äußerungen lediglich als Vorwände für verstärkte Rüstungsmassnahmen und als Propaganda der Demokratie gegen die autoritären Staaten. Im übrigen spricht man den Westmächten das Recht zu willkürlichen Urteilen ab, die ohnehin keinerlei praktische Bedeutung hätten.

Hinsichtlich der hämischen Äußerungen der englischen und französischen Presse über die Vorteile, die die Achse einseitig nur Deutschland biete, bemerkt die „Giornale d'Italia“, daß man doch erst die Zukunft abwarten müsse, bevor man sich über diese Frage ein Urteil erlaube.

Im übrigen hätten die Bündnisse, die Italien vorher gezeichnet hätte, ihm nicht den geringsten Nutzen gebracht. Mit England sei Italien praktisch von 1915 bis 1933 verbündet gewesen; das Ergebnis waren die Sanktionen. Für Frankreich habe Italien im Weltkrieg gestritten, aber die Beteiligung am Sanktionsverbot sei ihm verweigert worden. Als Italien 1935 trotzdem mit Frankreich einen neuen Vertrag geschlossen hätte, habe ihm Paris nicht wie vertragsmäßig auserkämpft war, freie Hand in Afrika gelassen, sondern an der Sanktionspolitik teilgenommen und die Sanktionen mit äußerster Strenge angewandt.

Das offiziöse Blatt kennzeichnet die Stellung, die Italien heute unter den Großmächten einnimmt, mit den Worten: „Die italienische Bilanz ist also an dieser Stelle positiv, und gerade das haben die Italiener bis heute darauf gewartet, daß ein Aktionsplan sichtbar werde.“

Royal soll in Rom vermittelte

Drahtbericht aus Pariser Vertretung
Paris, 21. März.

In politischen Kreisen geht seit gestern abend das Gerücht um, daß der frühere Ministerpräsident Duval dieser Tage in besonderer Weise nach Rom geschickt werden könnte, um zu versuchen, eine Verständigung zwischen Rom und Paris herbeizuführen und zwar wünschenswert im Sinne des geschiedenen Roms-Konkurrenzabkommens von 1935.

Royals Verzicht - „gerade u. lächerlich“

Drahtber. aus röm. Korrespondenten
Rom, 21. März.

Ueber die unglücklichen und antisozialistischen Stimmungen und Maßnahmen in den demokratischen Ländern gibt man sich italienischerseits keinen Illusionen hin. Die Berichte der „italienischen“ Korrespondenten aus Paris, London und Washington verneinen nichts. So heißt es im Londoner Bericht der „Tribuna“:

„Die Sprache, die die tschechische Presse gegen Deutschland gebraucht, steht mit Ausnahme der Zeit von 1914 bis 1918 ohne Beispiel da. Dieser Art Kritik und den Beziehungen zwischen Großbritannien und dem Deutschen Reich in eine weitestgehende Phase eingetret.“

Geradezu lächerlich aber wirken hier die Hoffnungen, die jetzt in Paris geäußert werden, daß Italien, beinträchtigt von der Wochenschau Deutschlands, von seinen afrikanischen Forderungen abgehen und eine Annäherung an Frankreich anstreben würde. Wenn das italienische „Giornale d'Italia“ heute noch einmal ähnlich versichert:

„Die nationalen Forderungen werden nicht in so großer Sorge gebracht und mit äußerster Entschlossenheit erreicht werden“, so sagt das wohl klar genug, was weißer Rindfleisch heute der Wind in Rom weht. In gut unterrichteten Kreisen heißt man in diesen Ausfälligkeiten des „Giornale d'Italia“ die italienische Antwort auf die französischen Forderungen, mit einer Italienreise Duvals nach Rom, bei der Duval als Vertreter einer proföhenantischen Richtung Italien vielleicht keine Konzessionen machen könnte.

Gerade die Ereignisse, die zur Errichtung der deutschen Schutzbehörden über Böhmen und Mähren

geführt haben, und die jetzt von dem dem Außenminister nachbelebenden Telegramm mit sehr getrudelt Sachkenntnis dargestellt werden, die Bemerkungen Englands und Frankreichs, ihre alle Vorherrschafft in Südosteuropa wieder herzustellen, die Entlassung der Proser Generalisationspolitik, das Eingreifen mit den Sowjets, die kriegerische Politik Roosevelts — alles dies hat in Rom immer mehr die Überzeugung befestigt, daß Frankreich in Südosteuropa durchgreifen mußte, und daß die Gründe der großen Auseinandersetzung immer näher rückt.

Von heute ab wird „besser“ geraucht!

ATIKAH 5

Dabei fällt Italien eine wichtige, wenn nicht entscheidende Rolle zu. Auch hat Rom seine meisten Forderungen an Frankreich nicht bekannt gegeben. Aber immer mehr befestigt sich hier der Eindruck, daß das in nächster Zeit geschehen wird, und vielfach wird man die Ansicht äußern, daß die großen nationalen Feiern dieser Woche die Gelegenheit zur letzten Befestigung der tschechischen Ansprüche des tschechischen Italien bieten werden. Der Weltmächten, der in Paris vielfach in Bezug auf die Haltung der französischen-italienischen Beziehungen geäußert wird, ist nach tschechischer Auffassung durch nichts berechtigt. Daran können noch so bedrohliche Reden, Zeitungsartikel und Rüstungen der Weltmacht nichts ändern.

General Rogues wieder in Paris

EP Paris, 20. März.

Der französische Generalresident in Marokko, General Rogues, ist aus Casablanca kommend am Sonntagmittag in Toulouse eingetroffen. Er reist am Abend nach Paris weiter, wo er Verhandlungen mit der französischen Regierung haben wird.

General Rogues hat erst kürzlich eine Besichtigung der französischen Maßnahmen in Tunis vorgenommen.

Wahlen in der Schweiz

Bürgerliche Front in Jürich schlägt
EP Jürich, 21. März.

Nach einem außerordentlich heftigen Wahlkampf fanden am Sonntag die Erneuerungswahlen zum Regierungsrat und Nationalparlament statt. Das Ergebnis wird vor allem durch einen heftigen Sturz der Partei des Agrar- und Industrie- und Gewerbetreibenden in der Bürgerlichen Front im Kantonsrat gekennzeichnet. Im Regierungsrat stellt das Verhältnis bürgerlich-marxistisch 4:1. Doch bedeutet dieses Ergebnis einen Mißerfolg der vereinigten bürgerlichen Parteien, da diese das bis zu den letzten Wahlen vor vier Jahren bestehende Verhältnis 5:3 wiederherstellen wollten.

Der Kantonsrat bleibt ebenfalls in der Mehrheit bürgerlich, doch haben die Unabhängigen Zustimmung, die früher im Kantonsrat nicht vertreten waren, mit einem Stimmzettel die bürgerlichen und dem Sozialen. Letztere haben ihre Zustimmung jedoch Wandale verloren, die Bourgeoispartei, die Demokraten einen und die Freireinigen zwei Sitze.

Bei den Wahlen im Kanton St. Gallen zum Großen Rat (Landparlament) liegen die Sitze der linksgerichteten Demokraten und Radikalen nun 10 auf 13, während die der Freireinigen von 55 auf 40 Mandate, die der Radikalen Konfession von 76 auf 74 und die der Sozialdemokraten von 28 auf 27 zurückgingen. Die unabhängige Dittmiller Gruppe kam von fünf auf sechs Mandate.

Gleichzeitige Außenminister in Warschau

Der tschechische Außenminister Selter, der am Sonntag in Warschau eingetroffen ist, hatte am Sonntag eine Unterredung mit Außenminister Bedk.

Belgien attackiert Burgoz da jure an. Nach einer Sonderprüfung des belgischen Kabinetts wurde eine Verhandlung veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß die belgische Regierung nunmehr die endgültige Anerkennung der Franco-Regierung beschlossen hat.

Prager Polizei gegen Greuelmeldungen

Schutzhaftlinge zum Teil wieder auf freiem Fuß - Keine Ermahnung der Selbstmorde

Die Prager Polizeidirektion stellt mit Rücksicht auf verschiedene Gerüchte, besonders betreffs Verhören in der tschechischen Presse fest, daß am 15. März d. J. in Prag und auf dem Wege eine tschechische Anzahl von Verurteilten, in der tschechischen Kommunisten und Revolutionären, in Schutzhaft genommen wurden sind, daß aber diese Personen nach durchgeführten Betrachtungen nach und nach wieder auf freies Fuß gesetzt wurden, was größtenteils schon geschehen ist. Die Sicherstellung dieser Personen wurde ausschließlich von der Prager Polizei aus der tschechischen Geheimdiensten durchgeführt. Bezüglich der angeblichen Selbstmorde und Selbstmordversuche betont die Prager Polizeidirektion ausdrücklich, daß die Statistik der Prager Selbstmorde keine Annahme annehme. Schließlich wird ausdrücklich erklärt, daß kein einziges Konzentrationslager in Böhmen oder Mähren errichtet worden ist.

Die deutsche Sprache in Prag

EP Prag, 20. März.

Während bisher der Gebrauch der deutschen Sprache im Verkehr mit den Prager tschechischen Kreisen nicht nur vermindert, sondern durch eine Reihe von Vorschriften geradezu verboten war und vor wenigen Tagen noch gegen die letzten deutschen Firmen aufschrieben in Prag ein heftiger Kampf geführt wurde, ist jetzt eine grundlegende Änderung eingetreten. Am Sonntag hat das Präsidium der Stadt Prag ein von dem Primator Dr. Klapka geleitetes Mandat an alle Sektionen und Bezirke erteilt, in dem über den Gebrauch der deutschen Sprache bis zur endgültigen Regelung folgendes bestimmt wird:

- 1. Die deutschen Vertreter aller Gemeindefunktionen sind befragt, bei allen Verhandlungen ihre Muttersprache zu benutzen.
- 2. Deutsche Eingaben werden angenommen und in deutscher Sprache erledigt. Für die tschechische Beamte der deutschen Sprache nicht möglich, sorgt es für die Bezeichnung eines anderen, sprachkundigen Beamten. Für den tschechischen Vertreter deutscher mit den tschechischen Beamten gilt konsequent das gleiche.
- 3. Eintragsformulare an allen Verwaltungen können in deutscher Sprache abgefordert werden.
- 4. Es steht jedem frei, bei Geschäftsverhandlungen, Bekannmachungen und Veröffentlichungen sich der deutschen Sprache zu bedienen.

„Reiche Geschäfte“ in Prag

EP Prag, 21. März.

Der führende kaufmännische Verband Metru hat im Einvernehmen mit dem Regierungsin-



Mannheim, 21. März.

Englandfahrer

Begegnung mit unseren jungen Hockeyspielern

Wie wir schon im Sportteil meldeten, kehrten dieser Tage unsere WTB-Hockeyspieler ungekämpft aus England zurück. Und das mit schon etwas heißen, wenn man gegen die ältesten und besten College-Mannschaften von England kämpft.

Sie konnten sich im Glanze ihres Ruhmes und sind auf den Plätzen zu sehen; sie haben ganze Pakete von Photos in der Tasche. Ihr sportlicher Vertreter, Martin Dingeldey, kann darauf stolz sein, daß die Mannschaft nicht nur sportlich, sondern auch menschlich einen tadellosen Eindruck in den englischen Schulen hinterließ. Die Jungen sehen seit Jahren zusammen in der Mannschaft, verteidigen sich und halten Disziplin. Nachdem ihre Gastgeber, ob College-Direktoren, ob Privatleute, immer reichlich waren, haben sie auch viel gesehen. Englisch konnte aber die Hälfte von ihnen, die meisten der Engländer auch Deutsch. Vielfach wußten sie auch von Mannheim (an der Rheinmündung, das ist in der Nähe von Heidelberg). Und dann wurde halt immer viel geredet; „Ging-Sang“ gemacht, wie die Engländer es nennen. Deutsche Volks- und Soldatenlieder erklangen immer wieder, und da unsere Freunde sämtlich in der 90 sind, so fiel es ihnen nicht schwer, hiermit zu dienen. Bei einem Besuch im Bergwerk bei Keworth wollten die Besuche unbedingt die dortigen Rationalisierungen hören. Sie wurden gelungen 800 Meter tief unter der Erde und mit viel Beifall aufgenommen. Ganz uffige Engländer wollten nur einmal sehen, wie die Germans sich aufstellen und den deutschen Gruß erwidern, und dann waren sie wieder vom Sportfeld. Für Hockey hatten sie kein Interesse.

Ob man sonst noch viel gesehen hat? Ja, wahrhaftig. In Keworth alle das Kohlenbergwerk, in Derby die berühmte WTB-Lokomotivfabrik, in Sheffield ganz eine Dampfabrik durch sämtliche Abteilungen des Bergbaus von Dewsbury, Schloß, Hofe, Fabriken, Parks. In York war eine Schlossfabrik mit guten sozialen Einrichtungen; und in London ist man etwas herumgekommen, wo man sich öfter freuen durfte, was Mannheim doch für eine ordentliche und wohlgepflegte Stadt ist.

„Daher die viel Erinnerungen mitgebracht?“

„Aber! Abschied von den Klubs, einige College-Freunden und Strohmäde. In Reaktion tragen sie doch bei jeder Vertreibung Strohmäde und heißen Krüge. Und jetzt kriegen wir alle viel Briefe, vor allen Dingen natürlich von den Mädels...“

„Mädels?“

„Ja natürlich, in Keworth waren im Internat außer den Jungen doch noch 200 Mädels, und nun war das doch ein Bombenschlag, 1100. Das haben sie noch nicht erlebt, und da haben wir überall Adressen schreiben müssen. Das tolle ist nur: kaum einer von uns weiß, wer das ist, und wie die im einzelnen aussehen. Aber wir schreiben mal Liebessortir zurück, und dann werden die Photos schon nachkommen.“

„Dann kann man denn auch mal wieder Engländer in Mannheim erwarten?“

„Oh, schon an O. B. gerade die Antworter kommen, aber durch Yorker Spieler verhärtet, weil bei ihnen das Hockey noch ziemlich neu ist. Es wird sein werden, und das Englisch soll bis dahin auch noch besser klappen. Good by!“

Erneuerungsarbeiten am Zollamtsgebäude.

Die etwa 100 Meter lange Front des Zollamtsgebäudes ist seit einigen Tagen beinahe zur Hälfte über den Dachrand eingestürzt, da sich das Dach, seitlich mit Schiefer gedeckt, als Schabell erwiesen hat. Jetzt nimmt man Biegel, auch die Ränder müssen erneuert werden. Vielleicht unterzieht man auch das Gerüst des in schönem Renaissancestil erbauten Gebäudes mal einer gründlichen Wäsche. Mit den Jahren hat es eine grauweiße Kruste überzogen. So wird dann etwas zur Verschönerung des Parkes beitragen. In der Nachbarschaft des Gebäudes auf der anderen Seite geht die Hörsaalgebäude im Friedrichspart auch in der Juvenereinrichtung der Vollendung entgegen. Das Dach hat ein schönes Türmchen erhalten.

Kenntnis und rechte Verwendung der Schreibmaschine

Film und Vortrag im Planetarium

Die DAF, Abt. Berufsberatungswert, läßt Anfang April wieder eine Reihe von Kurien für Maschinenschreibern zeigen. Aus diesem Grund und sie am Sonntagvormittag in Verbindung mit einer bekannten Schreibmaschinenshow zu einem Film mit Vortrag im Planetarium ein. Kreisberufswalter, Hg. B. Andrej sprach einleitend die Worte über den Grundgedanken der Berufsberatung, den man um so mehr beherzigen müsse, als es ja an Menschen fehlt.

Ueber Geschichte und Konstruktion der Schreibmaschine sprach hierauf Robert Forster, der davon erinnert, daß schon 1718 in England eine Maschine patentiert wurde und daß seit Anfang des vorigen Jahrhunderts darüber die Vorteile der Schreibmaschine schon eingesehen wurden, während hier Drak mit seinen Vorlesungen links liegen gelassen wurde, es handelte sich ja doch nur um eine „technische Kuriosität“. Von einem weiteren Mannheimer Fall konnte er unterrichten: eine alte Dame, im Saal am Hof, schreibt schon seit 1875 auf einer alten amerikanischen Maschine und konnte sich damals von führenden Firmen beschreiben lassen, daß sich mit Maschine dreimal schneller als mit der Hand schreiben lasse... Diese ersten brauchbaren amerikanischen Maschinen waren übrigens von Deutschen

Libelle in guter Form...

Das neue Märzprogramm gefällt — Max Eberth dreht auf — Marionetten, Zauberer, Spaß am Flügel und durch Bobby

Die Welt draußen der Schnee sehr wenig frühlingmäßig zur Erde rieselt, und sich abfolgt nicht an die Kalenderordnung gewöhnen will, steigt in der „Libelle“ allabendlich ein Programm, das „sozialen von A bis Z“ gefällt, und man darob das „verbreitete“ Weiter schnell vergißt.

Den Startpunkt feiert Max Eberth ab. Als Conferencier zeigt er sich jeder Situation glanzvoll gewappnet. Er hat Humor, und er hat auch das Talent, ihn richtig und effektiv anzubringen. Auch diesmal ist er wieder in großer Form. Nicht mit Macht alle fröhlichen Reizstoffe, so daß es viel Spaß im Laufe gibt.

Eine Jüngerin Frau Terpsichores, Edith Deleka, leitet den Reigen des Programms mit verschiedenen tänzerischen Darbietungen ein. In ein schneeweißes Abendkleid gehüllt, mit blauen Blumen im Haar betritt sodann Barbara Annen, eine junge Sängerin die Bühne, um mit einem Duett ansprechender Vieder und angenehmer Stimme sich den Beifall des Publikums zu erringen. — Leoka ist nicht als eleganter Reizstoff vor, denn es eine Kleinigkeit ist, und mit allerhand Tricks hinter verschwinden läßt, bleibt ebenso ungeliebt wie die Sache mit dem Feuerzunder. — Hieran präsentiert sich noch einmal Helena den Bilden. Ihr Partner

Mein Ritt durch Zentralasien

Dr. Stöhrer spricht am Mittwoch

Die Sehnsucht nach fernem Ländern und anderen Menschenkreisen lebt vielleicht keinem Völk mehr im Blut als gerade dem unseren. Wieviele Forscher und Forschungsreisende hat Deutschland hervorgebracht, die auf diesem Gebiet Großes geleistet haben. Einer von diesen Menschen, die insbesondere die Geheimnisse des Fernen Ostens, Zentralasiens und Tibets zu errönden versuchten, ist Walter Stöhrer.

Die KZG „Kraft durch Freude“, Abteilung Volkshilfswert, bietet nun Herrn Stöhrer zu hören und ihn zu begleiten auf seinem „Ritt durch Zentralasien, 4000 Kilometer im Sattel durch die Mongolei und Wüste Gobi“.

Dieser einmalige Lichtbildervortrag findet am Mittwoch, dem 21. März, im Planetarium statt. Eintrittskarten sind bei allen AdF-Vorverkaufsstellen, Planenhof, Langstraße 20, Jägerhof Schleifer, Köhlische Buchhandlung und an der Abendkasse zu haben.

Der furchtlose erfährt vor der Gefahr, der Feige in ihr und der Mutige nach ihr.

Der Kluge liest „Kampf der Gefähr“ und verliert sie.

Erziehung der Jugend zur Kunst

Eine interessante Leistungsschau in der Lessingsschule

Es ist wohl zum ersten Male, daß eine Mannheimer höhere Lehranstalt den östlichen Jahresabschluss dazu benützt, um nicht nur in Allgemeinbildung, sondern auch in der Zeichen- und Werkunterrichts vorzuführen, sondern zugleich damit auch in systematischem Aufbau die Forderungen der neuen Lehrpläne und deren praktische Verwirklichung zu zeigen. Aus diesem Grunde kann die noch bis einschließlich Mittwoch, den 21. März, und am Donnerstag nachmittag und am Freitag im Zeichenaal der Lessing-Oberschule für Jungenen für den freien Besuch geöffnete Ausstellung ein besonderes Interesse für sich in Anspruch nehmen.

In einer Presse-Vorbekanntmachung gab Studienrat Kibbe im Anzeiger von drei weiteren nachfolgenden Aufschluß über Wesen und Ziel dieser Schau. Nicht mehr wie früher geht es darum, die Kinder zu einer gewissen Fertigkeit im Abmalen bestimmter Gegenstände, zur Beherrschung der nur verhältnismäßig einfachen konstruktiven Regeln von der Perspektive anzubahnen und bei solcher Methode allenfalls ein paar tatsächlich vorhandene Gegenstände zu fördern.

Aufgabe der modernen Kunstziehung ist es vielmehr, die in jedem Menschen vorhandene „ne lebendigen Kräfte zu wecken und zu einem neuen Geistesleben anzufachen, so wie es der natürlichen Entwicklung in den acht zur Verfügung stehenden Schuljahren entspricht.“

Voraussetzung dafür ist, so etwa fähige der Lehrer aus, vor allem freigelegte Selbstbeobachtung des Lehrenden, der ganz hinter dem Wert des Schülers zurückzutreten hat. Nicht mehr der „Lehrer“ mit dem (wieviel gewandteren) Strich bringt also heute den angelegenen Blumenstempel in Ordnung, sondern der moderne Kunstlehrer wirkt nur anspornend, unterweisend, Schaffenskräfte freilegend. Nicht in reinem Instinkt die und da einen Schüler zum „Bilde machen“ bringen, nicht nach dem reich verblühenden „Genius im Kinde“ suchen, sondern in gewissen Grenzen Schritt um Schritt mit sorgsam bedachter Arbeit vorwärtszuführen.

und damit das Führerwort erfüllen, das da Wahrheit, Klarheit und Materialität als erste Stütze jeglicher Kunstlehre fordert.

Beim einrichten kindertümlichen Schellen nach gestellten Themen oder auch aus eigenem Erlebnis läßt diese Erziehungsarbeit an, die sich vom Sextaner bis zum Primaner über vier große Gruppen von Schülern erstreckt:

1. Freies Zeichnen;
 2. Werkerarbeit, Schrift;
 3. Gebundene Zeichnen;
 4. Kunstvermittlung (Lichtbildervorträge, Besuch der Kunstwerke, Wiedergabe des künstlerisch Erlebten in Aufsätzen usw.).
- Die Ausstellung gibt diesen grundsätzlichen Richtlinien entsprechend, treffliche Ueberschnitte durch die Arbeit jeder Klasse, wobei die

verantwortlichen Herren immer wieder betonen, daß es sich hier nicht um eine Ausstellung, sondern um den Leistungsdruck durchschneidet handelt, der in der Tat erstaunlich genug erscheint. Denn ob die kleinsten Buben ihrem eigenen Einfall nach mit Wasserfarben eine „Bunderblume“ auf das Papier malen und dabei an beste Volksschule gemahnende bunte Ornamente erkennen, — ob die Diktanten im Halbschnitt die flüsternde Kunst der Schwarz-Weißmalerei bis fast zu wiederholter Virtuosität vorwärtsdrücken oder die größeren Jungen sich mit der ins Graphische umgewandelten flüchtigen Wirkung eines Handrodes, eines vertragenen Schabers, und — als schwierigste, technisch gewandteste Aufgabe — der minutiös wiedergegebenen Verhältnisse eines Fahrradperumalagen:

man spürt immer wieder, daß hier nicht trockene Lehrpflichten abgeholt, sondern aus Eigenem erzwungene Fähigkeiten herausvoll ausgeübt werden.

Da haben Tertiarer aus wieder Sinnvolle reizende kleine Bildchen in Reliefstil gezeichnet, dort mit schillernder Genauigkeit am Schulgebäude Architekturzeichnungen geübt. Hier stellt eine Reihe hübscher Linolschnitte, während bei den Primanern einige so krasse Kreidzeichnungen in feinsten feinsten Linien zu finden sind, daß sie jeder Kunstakademie zur Ehre gereichen könnten.

Als zwei Sondergebiete für sich betrachtet man schließlich noch die Ergebnisse des Werkunterrichts mit sauber ausgeführten Vopparbeiten, sowie

Die famosen Ergebnisse österrischen Meisters in der neuerrichteten Abteilung Keramik.

Die den schon seit einem Jahrzehnt im Schulhaus vorhandenen Muffelöfen plötzlich wieder zu größtem Ansehen und reiner Innangenehmigkeit verholten hat. Dies nach allen Regeln der Kunst vorgenommene Arbeiten in Ton, das Werken an der Drehscheibe bis zum richtigen Feinabspülen, dem Bemalen mit Engobe, dem fachmännisch einwandfreien Herstellen von Gipfformen für gießbare Modellfiguren (schematisch den Hunden aller Altersstufen ganz besondere Freude zu machen).

Und nicht hoch genug zu veranschlagen ist dabei der ersichtliche Wert solcher Einübung in echte Werkmannsarbeit.

Die den Bild für alles Unschöne schärfen hilft und im Kampf gegen den Ritz manchen kulturellen Stützpunkt für's Leben gewinnen hilft.

So kann diese Ausstellung, zu der auch noch einige hübsche Segelflugmodelle und — als Gemeinschaftsarbeit ganzer Klassen — die nach Vorbildern aus der Monastischen Handschrift bunt gekappten Wappensteinen im unteren Flur des Schulhauses gehören, wirklich als ausgezeichnete Lehrschau moderner Jugendbildung gelten, deren Besuch nur wärmstens zu empfehlen ist.

Margot Schmitt.

SCHAFFENDE SAMMELN
SCHAFFENDE GEBEN.

SAMMELT ZUR 6. REICHSTRASSENSAMMLUNG AM 25. UND 26. MÄRZ

Im Vannkreis deutscher Waldheimat

Peter-Rofegger-Feyer im Saal des Friedrichspart

Ein vollbesetztes Haus fand diese Peter-Rofegger-Feyer. Der Rinnereingangsverein „Frohmann“ 1909, der über 85 Aktive verfügt, eröffnete die Feyerkünde unter Dr. Karl Reichls Leitung mit dem Sängerkreis. Dann begrüßte der Leiter des Frohmannischen Volksvereins die zahlreichen Gäste und die Mitwirkenden, insbesondere den Vertreter der Ortsgruppe Badische Heimat und der Landsmannschaft der Alemannen in Unterbaden. Grätze übermittelte der Leipziger Verlag der Werke des Dichters R. Eismann, die Eidermutter und der Rofegger-Bund. Die Volk brachte Bilder von St. Karthaus ein Pächter Heimaterde um.

Klangvoll und Rinnungsstimm lang der „Frohmann“ die schönsten Volkslieder der Steiermark und

Glänzend **Lodix**

gibt den Schuhen wetterfesten Hochglanz!

QUALITÄTSPREISWERTHEIT

Kärntens, aus Tirol, dem Ober- und Niederösterreich. Das Kongressbüro-Exil unter Adm. Reichl ergänzte diese Heimatslänge füllgerecht mit den ganzen imigen Welsen dieses edlen Volksinstrumentes. Wohlbedacht würdigte Stadtpfarrer Max Bär die Peter-Rofegger als volkdeutscher Dichter und Sanger. Er knüpfte an seinen vorjährigen Vortrag über seinen eigenen Landmann Johann Peter Deibel, den alemannischen Dichter aus dem Bielefeld, an und zog interessante Parallelen.

Dann ging der Redner mit liebevoller Eindringlichkeit den Krallecken von Rofeggers Schaffen nach. Allen Remente er sich entgegen, was das deutsche Volk innerlich erlebte, sah aber auch nicht intenos an, als es von außen überhörmend wurde; er schrieb seinen Ruf zur Nationalsehne für den Deutschen Schulverein, dem dreieinhalb Millionen Goldfronen daraufhin zugesichert werden konnten. Stadtpfarrer Bär dankte die Hörer mit herzlichem Beifall.

Dr. F. H.

Dem Führer unsere Herzen!

Wir Badener haben unsere Opferwilligkeit in der NSD-Arbeit längst bewiesen. Augenmerklich liegt es nur daran, dem Dankgefühl unserer Volksgenossen eine bestimmte Form zu geben. Wir haben zu allen Zeiten an den großen Problemen, die uns Deutschland stellte, tätigen Anteil genommen. Jetzt, da der Führer allen deutschen Reichsbürgern für Großdeutschland wiedergewonnen hat, muß der Dank erneut bekräftigt werden. Und so wollen wir uns von keinem anderen deutschen Gau übertreffen lassen, wir wollen versuchen, den letzten deutschen Mann, die letzte deutsche Familie für die Opfergemeinschaft aller Deutschen zu gewinnen.

800 000 Volksgenossen haben sich bisher im Gau Baden bereit erklärt, die NSD-Mitgliedschaft zu erwerben. Wir zählen indessen in unserem Gau Baden 611 000 Familien. Demnach entspricht die gegenwärtige Zahl der NSD-Mitglieder bei weitem noch nicht der Bevölkerungsstärke, noch weniger unserer wiedererbauten Wirtschaftskraft.

Erst dann, wenn alle in der NSD vereint sind, haben wir wenigstens einen Teil unserer Dankeschuld an den Führer erfüllt.

Die Arbeit der NSD ist Angelegenheit aller Volksgenossen.

Der Obenwaldklub, Zweigverein Mannheim-Ludwigshafen unternahm am Sonntag eine Zwischenwanderung durch den Kaiserstuhl-Steinheimer Wald nach Lampertshausen. Eine ganz anscheinliche Zahl Wanderer fand sich am Start an der Waldpforte in der Gartenstadt ein. Die Wanderung ging kreuz und quer und teilweise durch schneebedeckte Pfade nach Reusfeld, wo nach dreieinhalb Stunden Mittagsrast gemacht wurde. Von dort wurde dann die Richtung auf Lampertshausen genommen, wo die Bahnfahrt zurück nach Waldhof angetreten wurde.

Der furchtlose erfährt vor der Gefahr, der Feige in ihr und der Mutige nach ihr.

Der Kluge liest „Kampf der Gefähr“ und verliert sie.

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Deutschlands originellstes Gasthaus

Der Keller, in dem sich Studenten aus allen Erdteilen verewigten

Berlin, im März.

Mit dem berühmten Museum, dem Altar des Zeus, hat er nur den Namen gemein. Der Pergamon-Keller im Zentrum der Reichshauptstadt, das dieser inhaltreiche Name, der jedem Penner ein wenig eingepaukt wurde, ist nur flüchtig mit Kreide über die Tür hingeworfen, als habe ihn der Lehrer geschrieben und würde ihn im nächsten Augenblick wieder wegwischen! Das ist sicherlich Deutschlands originellstes Kneipenschild, aus einer Quelle geboren und mit derselben Kreide angezeichnet, mit der der Wirt „sanjafreiden“ pflegt, und nun steht es da zu lesen, seit Jahren schon und trotz allem Wind und Wetter! Reugierig tritt man in das niedrige, verwitterte und veränderte Kellerlokal mit dem hochtrabenden Namen und kommt sich vor wie ein Kunz- und Literaturhistoriker auf Entdeckungsfahrt.

Es ist ein Studentenkeller, wie er sein muß, von oben bis unten mit Kreide bestrichen. An den Wänden der zwei Räume ist auch nicht ein einziges Plakat frei, alles, jede Ecke, jeder Winkel ist mit Kreide vollgegriffen. Hier haben sich Studenten aus aller Welt verewigt, Namen aller Nationen stehen da und die Städte und Länder, von wo sie kamen und wo sie wieder hingehen noch bezeichnend: London, Paris, Durban, Sibirien, Iran, Tokio, Peking, ja sogar Samoa, prangen an Wänden und Decken, auf Tischen, Geleisen, Stühlen. Weisheitsches und weniger Weisheitsches ist da angekreidet und Sitze in Halle.

Wer gehört nicht alles zu den Stammgästen dieser originellen Erdgeschloß-Kneipe? Der Wirt selbst

spricht nur von „Studenten und Doktoren, Schriftgelehrten und Epigraphen“, er sagt das aber in väterlichem Tone unter rauher Hölle. Er war ja selber mal „so einer“ gewesen, war Annakademiker und Wildbauer und hat weite Reisen gemacht; er kennt die Neue Welt und das alte Pharaonenland. Ueber den Kreidekreisel hängen Urkunden über die Verleihung der Silbernen Medaille Ostlich 1900, dazu stehen eine Photographie, die ihn im Gefolge eines chinesischen Diplomaten zeigt für den er architektonische Arbeiten ausgeführt hat.

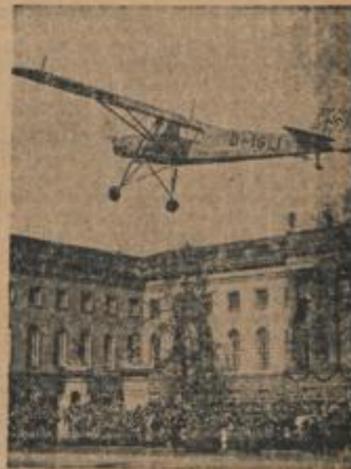
Und sogar ein Werk von seiner Hand schmückt das Büfett: die Hölle des Glomons Bourbenes vom Jirfus Brich. Wer dieses Berliner Manège-Original gekannt hat, der muß sagen, daß Papa Kubl es gut getroffen hat. Er hat dem Wirt-Bourbenes einen Sombreno aufgeschlupft und ihn, der gern einen guten Hopfen schlägt, über „Archanaarium“ — Inventar: Kollumpe, Bratheringe, Gelbkarbinen — gestellt. Von der Decke herab hängen seltsame Dinge: Teufelsfische und Schildkröten, Schiffsmodelle und Züchlerdäcker, aber auch ein großer Stamm hängt da, für „Lange Zeiten“ und ein gestreifter Schlupf, ein Selbstbinder — wer übermäßig ist und mit Meßer und Schere darangeht, muß in Stubeulage bezappen. Studentenhumor, mit Spreckmacher gelagert, herrscht in diesen zweiwiel vier freibühnenunterten Bierkellerräumen, in denen jeweils am Wochenende, neben dem Wirt, nur noch seine Schwester das Jopfer führt, bez. wie sie Holz selber sagt, der Ruch vorangeht, die „einzigste Frauensperson zu sein, die im Pergamon-Keller gebadet“ wird. Der Pergamon-Keller ist also eine Angelegenheit ernster Männer!

BILDER VOM TAGE

So verlief der „Tag der Wehrmacht“ in Berlin



Niedrige Mengen von Schaulustigen bräutigten im Berliner Lustgarten die erste „Ballonparade“ (Hofbildl., Jander-Multiplex-R.)



Ein Jäger „Storch“ landet und startete unter den Linden in Berlin (Hofbildl., Jander-Multiplex-R.)



General Stroy vom Führer empfangen. Am Morgen nach gewissen Stellungnahmen und Vordan befindet sich General Stroy in Prag, wo er vom Führer in einer freundschaftlich veranlassenen Audienz empfangen wurde. (Preße-Gottmann, Jander-Multiplex-R.)



Karl Hermann Frank Reichssekretär beim Reichspropaganda. Der Reichssekretär des Reichs Propaganda, Karl Hermann Frank, wurde vom Führer zum Reichssekretär beim Reichspropaganda in Böhmen und Mähren ernannt. (Hofbildl., Jander-Multiplex-R.)

Radio im Kubstall

Schwedische Landwirte haben festgestellt, daß sich der Widerstand der Rube durch häufiger Radio-musik erheblich steigert.

O, holde Kunst, dich nie vermissen den bunten Kranz, der reich dich schmückt. Sogar die Kuh würde bei dem Melken durch deinen Zauber still beklüdet.

Sie unterliegt den zarren Tönen, gleichgültig, ob in Dur, ob Moll, und in dem Reich des ewig Schönen wird leicht der größte Eimer voll.

Man braucht nur jart im Takt zu freischen.

Man mag die Milch besonders fett, so kann man ihren Sinn erweitern, durch ein defektes Streichquartett.

Und hört sie gar erst einen Walzer, ein heiteres Jodeln von Strauß, so macht sie wohl ein Schmalzer und läuft vor Sonne gänzlich aus.

Doch wenn man, um die Kuh zu schüren, den Sammel-Walk damit schließt, so wird sie das so bestin rühren, daß sie statt Milch gleich Butter gibt!

F. v. L.

Der Tod in Hauschuh

Nach in seinen vier Händen kann man verunglücken. Wenn man amerikanischen Statistiken glauben schenken darf, kann ist es 100 mal so gefährlich, in irgendeiner Hauschuh zwischen den vier Händen zu stehen, wie in einem Postkutschwagen zu reiten. Im vergangenen Jahr haben über 5 Millionen in wohnender der Vereinigten Staaten einen Unfall im eigenen Heim erlitten, während von den 161000 Fluggästen des Jahres nur 157 einen Unfall erlebten. Während also jeder

24. Mensch in seinem Hause auf irgendeine Weise zu Schaden kam, wurde nur jeder 3184. Luftreisende in einen Unfall verwickelt.

Auf welche seltsame Weise man in seinen vier Händen verunglücken kann, erzählen uns die Akten der größten amerikanischen Verkehrsgesellschaft. So glitt eine Mrs. Barker in Gary im Staate Indiana in der Badewanne aus, als sie auf ein Stück Seife trat, und klappte durch das nahe offene Fenster bei dem Beruh, sich festzuhalten, aus dem dritten Stock auf das Straßenpflaster. Dem kleinen Johnny Andrew aus Chicago wollten es die Eltern aus Angst vor den Gefahren des Großstadtverkehrs nicht erlauben, mit dem Fahrrad auf der Straße spazieren zu fahren. Johnny benutzte daher das große Rad. Das des Elternhauses als Nachfahrweg. Plötzlich verlor er die Gewalt über das Rad und fuhr gerade an jener Stelle über den Rand des Tades, wo in der vergangenen Nacht ein Stück des Schuttbahns heruntergefallen war.

Eine kleine Waise gab den Anlaß, daß ein ganzes Haus in die Luft flog. Eine Familie in Kentucky machte Jagd auf die Maus, die man in der Speisekammer erbeutet hatte. Das verunglückte Tier schlüpfte schließlich in ein Ausgussrohr, das seit Jahren nicht mehr benutzt worden war. Die Hausfrau rief mit dem abblühenden Schürhaken in das Rohr hinein, um die Maus zu töten. Sie wußte nicht, daß ihr Mann, ein Knarzhilf, dort Sprengstoffe verpackt hatte. Die augenblicklich eintretende Explosion sprengte das ganze Haus in die Luft und forderte 14 Todesopfer. Auf sehr merkwürdige Weise kam tollkühner Plantagenbesitzer namens George Edward in seinem Schan-

Im Hilfswort „Mutter und Kind“ gab die NSD. in ihren Heften 177 820 Müttererholung und neue Kraft. Bei diesem Werk kann auch Du mithelfen durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD.

teufel und Leben. Er sah gemächlich vor seinem Hause, als ein Kraftwagen in raschem Tempo vorbeifuhr. Eines der Räder erbeutete einen etwa taubeneisernen Stein, der mit großer Wucht gegen die Schläfe des Mrs. Edward schlug und wurde. Vor den Augen seiner Frau sank der Unglückliche tot zu Boden.

In Los Angeles wollte ein junger Mann seinem Leben ein Ende bereiten und dachte zu diesem Zweck

den Gebrauch auf. Als leidenschaftlicher Rauscher erwartete er den Tod mit einer brennenden Zigarette. Die Folge davon war eine Explosion, die ihn in die Luft riss und in die Nachbarnwohnung schickte. Im Sturz verlor er ein stielich spielendes Kind. Er selbst kam mit einigen Querschnitten davon, nachdem er einen nicht unerheblichen Betrag als Schadenersatz entrichtet hatte, gab der junge Mann seine Selbstmordabsichten auf.

Der große Abenteuerer / Von Jo Hanns Ad'ser

Wou sag das Meer in der Nacht von Neapel. „Gehalten?“ „Bitte.“ „Ist dieser Stuhl frei?“ „Bitte.“ „Ist Stuhl doch nicht, mein Herr?“ „Reinweg.“ „Danke.“

Der fremde Herr, der an dem kleinen Tisch vor dem Kaffeetisch Platz nahm, war von einer vorbildlichen Gestalt. In sportlicher Eleganz und mit dem charakteristischen Profil oder schmalen Gesicht und dem ersten Grau an den schmalen Schläfen schien er keine ganze Kleidung auf diesem Frau abgemessen zu haben. Er faltete seine braunen Handschuhe zweimal zusammen und legte sie sorgfältig neben sich.

„Das Meer!“ sagte er dann mit einer weitläufigen Handbewegung, als ob er dem Fremden ein Gesicht überreichte.

Der andere nickte, ohne von der Zeitung aufzuheben.

Der Herr in Grau lächelte.

„Sie sind Nordländer?“ fragte er.

„Ja.“

„Aus Wien?“

„Rein.“

„Bergsteigen Sie?“

„Bitte.“

„Sie haben über schlechte Erfahrungen in Neapel gemacht, mein Herr. Es läuft ja viel Gefindel in der Stadt herum. Jungen mit Korallen und Stacheln und anderen wertvollen Kram, Kurden mit Schildpattschirmen, die hier in einer Fabrik aus Wachs gezeichnet werden, Epibänder und jeder sonstige Mensch ist ein Fremdenführer. Man macht ein schnell ihre Bekanntheit und wird sie zu schwer wieder los.“

„So ist es“, sagte der Fremde kühl.

„Ich kenne dieses Neapel. Ich reife das ganze

Jahr durch die Welt. In meinem Vergnügen. Aus Lust am Abenteuer. Kennen Sie Tunis?“

„Rein.“

Der Herr in Grau schwärmte begeistert: „Tunis wäßen Sie sich ansehen! Tunis, die interessanteste Stadt, voll von Geheimnissen und den wunderbarsten Abenteuern. Als ich das letztmal drüber war — ich langweile Sie doch nicht, mein Herr?“

„Bitte, erzählen Sie.“

„Ich war im Grand-Palast-Royal-Hotel abgetrieben und fand im ersten Stock ein unerhört luxuriöses eingerichtetes Appartement mit Vierterrasse. Das, Dienerräumen und allem was man so auf Reisen ungern entbehrt. Neben mir wohnte die jugendliche Gattin eines bekannten New Yorker Milliardärs, man sprach davon, daß sie in Scheidung lebe und erzählte von ihren extravaganten Streichen. Sie war allerdings unglücklich schön, doch man ihr gern Dinge verzieht, die bei einer weniger beschreibenswerten Frau einen Skandal hervorzurufen hätten. In der zweiten Nacht geschah etwas Ungewöhnliches. Die Tür meines Zimmers wurde aufgerissen und meine Nachbarn fürchte im Schlafgemach auf mich zu.“

„Ich liebe Sie, Johnny! Ich kann ohne Sie nicht mehr leben, Johnny! Entführen Sie mich!“ Mein erster Gedanke war, woher Sie meinen Namen wußte. Ich sah ziemlich sprachlos und wußte auch mit einem dummen Gesicht im Bett und fragte nur: „Wann?“ — „Morgen früh, Johnny, um neun Uhr! Ich muß nur noch meine Hundstrolächer koffer packen!“ Und damit war sie auch schon aus der Tür. Ich langweile Sie doch nicht, mein Herr?“

„Reinweg“, sagte der Fremde, schon ein wenig wärmer geworden. „Ich nehme an, Sie erwachten jetzt aus Ihrem Traum?“

„Rein. Es war kein Traum. Ich muß mich in den Arm, ein altes Rezept, das die Revellenscheider erfunden haben. Es schmerzte. Die Tür meines Zimmers stand noch offen. Ich sprang aus dem Bett, sie zu schließen. Ich trat auf den Gang hinaus. Er

sag still und ruhig. Ich lief auf die Terrasse, ob ich Licht in Ihren Fenstern erblühte. Ja, ihre Fenster waren taghell erleuchtet. Schwatten, die Kleider kalten, fielen in den Garten. Lange stand ich so. Plötzlich spürte ich ein leichtes Frösteln, und ehe ich wieder in mein Zimmer treten konnte, mußte ich heftig niesen. Einmal, zweimal, dreimal. Ich langweile Sie doch nicht, mein Herr?“

Der Fremde reichte dem Gegenüber seine Zigarettenbox.

„Am Gegenteil“, sagte er herzlich, „ich bin sehr auf das Ende gespannt.“

„Aus, das Ende sollte eine andere Wendung nehmen“, fuhr der andere fort. „Ich leide sehr unter Schnupfen. Der leidet nicht unter Schnupfen, mein Herr? Der Schnupfen ist eine heimtückische Krankheit. Die Augen treten aus dem Gesichte, die Nase wird rot und schwillt auf, man kann nicht sprechen und von der männlichen Würde schwindet ein beträchtlicher Teil. Ich dies schon im alltäglichen Leben eine große Plage, wieviel mehr für einen Viehhäber, der am nächsten Morgen eine wunderbare, verwöhnte Frau entführen soll! Ich verwünschte mein Schicksal und je mehr ich ängstlich auf das Fortschreiten meines Schnupfens lauschte, desto heimtückischer trieben die Basillen ihr Werk. Noch nie hatte in so kurzer Zeit ein Schnupfen meinen ganzen Körper erfaßt! Ich niechte ununterbrochen, die Augen tränten mir. Es mußte etwas geschehen. Der Hotelarzt konnte mir nicht helfen.“

Nur noch fünf Stunden blieben bis zum Morgen. Man hatte mir die Adresse eines einheimischen Wunderdoktors genannt. Ich eilte noch in der Nacht zu ihm. Ich erzählte ihm mein Leid. Er verordnete ein Vermögen von mir. Ich gab es ihm, was sollte ich tun in meiner bedrängten Lage? Da reichte er mir ein Pulver, mißte es mit einem zweiten und laute:

„In zehn Minuten ist Ihr Schnupfen verschwunden!“ Das Wunder geschah. Das Mittel wirkte. Am nächsten Morgen war ich gesund und neugeboren. Madame erwartete mich in ihrer weißen Luxuslimousine — den Rest brauche ich Ihnen wohl nicht zu erzählen.“

„Ich beglückwünsche Sie zu diesem Abenteuer“, sagte der Herr und klopfte dem anderen kameradschaftlich auf die Schulter.

Der Herr in Grau deutete sich noch vorn.

„Mein Herr“, sagte er leise, „wenn ich Ihnen etwas von dem wunderbaren Schnupfmittel abgeben darf; nur zehn Lire, Herr, das große Palet!“

Das - Problem - Neger

Orgel-Feierstunde der Konfirmandenkirche

Organist Bruno Penzler eröffnete seine jüngste Orgel-Feierstunde mit der vorletzten und zugleich gewaltigsten und anspruchsvollsten der zehn Bach'schen Variationen und Augen des zweiten Bänders des 6. Buchs. In der General-Bearbeitung „Vor Deinen Thron tret ich hiermit“ leitete die Gemeinde teilhaben an der kindlich frommen Schau der Audienz vor dem Höchsten. Zum Neß Maria Rehnigung schrieb J. S. Bach die Cantate für eine Vokalstimme, Instrumental-Einleitung, drei Arken und zwei Recitativen. Begleitet an der Orgel von Penzler, sang Karl Benz die schönsten Teile (Kyrieleis und Arie des Kernstücks) mit welchem, jedochemdem hohen Bach, geistlicher Deklamation, unwillkürlicher Sicherheit und vor allem dem erforderlichen langen Atem.

Erst, aber glaubensvoll erlassen denn zwei Brahms'sche Chorvorspiele für Orgel (D. Welt, ich muß dich lassen“ und „Nurlich ist mich verlangen“), der Passionszeit gut entsprechend. Karl Benz trug dann noch drei Gesänge für Bach aus den ersten Liedern Max Regers (op. 157) mit dem rechten Ausdruck gläubiger Verehrtheit vor. Bruno Penzler schloß die Orgelstunde mit Kontrabass aus Regers „Wendungen“; er spielte mit Antriebskraft (Nr. 3) und die Passacaglia (Nr. 9), beide in E-Moll. In der Antroduktion leitete der Organist die Stimmungsgesänge sein herauf. Er wirkte das anspruchsvolle Werk ganz prächtig und legte den Ausdruck der Weisheit zu gewaltig. (Hofbildl., Jander-Multiplex-R.)

Dr. Fritz Gumbert.

Adam Opel AG, Rüsselsheim weifer im Aufschwung

Neuer Höchststand der Produktion des In- und Auslandsverkaufs - Große Wohnungsbauplanungen für Gelofgshaft - Ser Rüssige Bilanz

Die Adam Opel AG, Rüsselsheim, hat ihren Umsatz im Vergleich mit dem Vorjahr um 10% gesteigert...

Die Adam Opel AG, Rüsselsheim, hat ihren Umsatz im Vergleich mit dem Vorjahr um 10% gesteigert...

Die Adam Opel AG, Rüsselsheim, hat ihren Umsatz im Vergleich mit dem Vorjahr um 10% gesteigert...

Die Adam Opel AG, Rüsselsheim, hat ihren Umsatz im Vergleich mit dem Vorjahr um 10% gesteigert...

Die Adam Opel AG, Rüsselsheim, hat ihren Umsatz im Vergleich mit dem Vorjahr um 10% gesteigert...

Die Adam Opel AG, Rüsselsheim, hat ihren Umsatz im Vergleich mit dem Vorjahr um 10% gesteigert...

Tagung der Eisenhülle Südwest

Die Eisenhülle Südwest, Vereinigung der Eisenhändler...

Die Eisenhülle Südwest, Vereinigung der Eisenhändler...

Die Frachtbildung in der Rheinschiffahrt

Die Frachtbildung in der Rheinschiffahrt, Bericht über die Entwicklung...

Die Frachtbildung in der Rheinschiffahrt, Bericht über die Entwicklung...

Rhein-Mainische Abendbörse

Bei äußerst hohem Gehalt liegen die Kurse der Rhein-Mainischen Abendbörse...

Gold- und Devisenmarkt

Table with exchange rates for Gold and Devisenmarkt.

Metalle

Table with metal prices for various commodities.

Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort

Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort, Bericht über die Frachtraten...

Tageskalender

Tageskalender, Dienstag, 21. März, Nationaltheater...

Was hören wir?

Was hören wir?, Mittwoch, 22. März, Reichshörfunk...

Wetter-Aussicht

Wetter-Aussicht, Wetterbericht des Reichshörfunk...

Schneebericht

Schneebericht, vom Dienstag, 20. März, Odenwald, Pfälzer Wald...

